

Ein mittelneolithisches Gräberfeld aus Haimbuch

Gemeinde Mötzing, Landkreis Regensburg, Oberpfalz

Im Januar 1983 fielen Grabungstechniker R. Pleyer bei einer Feldbegehung vier unscheinbare, handtellergroße Erdverfärbungen auf, die wenige, aber auffällig kleinstückige, kalzinierte Knochenstückchen enthielten. Er hatte derartigen Leichenbrand bisher nur als charakteristisch für linearbandkeramische Brandgräber kennengelernt und führte sofort eine Sondage durch. Diese erbrachte vier teilweise bereits vom Pflug gestörte Brandgräber der mittelneolithischen Gruppe Oberlauterbach.

Die Fundstelle (Abb. 12) liegt in der Gemarkung Haimbuch auf einem sanften, lößbedeckten Hang zur Großen Laaber.

In einer anschließenden Rettungsgrabung konnten auf 1200 qm Fläche elf weit gestreute Brandgräber und sechs Körpergräber erfaßt werden (Abb. 13). Außerdem fanden sich ein Grabenwerk der Altheimer Kultur und Gruben der Chamer Gruppe.

Die Brandgräber zeichneten sich als dunkle, runde bzw. ovale Erdverfärbungen von ca. 40 cm Durchmesser im hellen, anstehenden

Lößboden ab. Sie waren ca. 10 cm flach in den Boden eingetieft. Der spärliche Leichenbrand ist kleinstückig, eine Beobachtung, die auch für die Brandgräber der Linearbandkeramik im Bayerischen Donauraum zutrifft.

Drei Brandgräber enthielten als Beigaben vollständige, über den Leichenbrand gestülpte Tongefäße, bei denen es sich in zwei Fällen um einen Becher (Abb. 14) und einmal um eine Schale und zwei Becher handelt. In drei Gräbern waren zerbrochene Gefäßreste von zwei Bechern und einer Schale beigegeben worden. Zwei der Gräber mit Scherbenbeigabe enthielten zusätzlich mehrere verbrannte Silexklingen, einmal dazu noch eine unverbrannte Flachhake aus Amphibolit. Ein Brandgrab wies als einzige Beigabe eine Silexklinge auf.

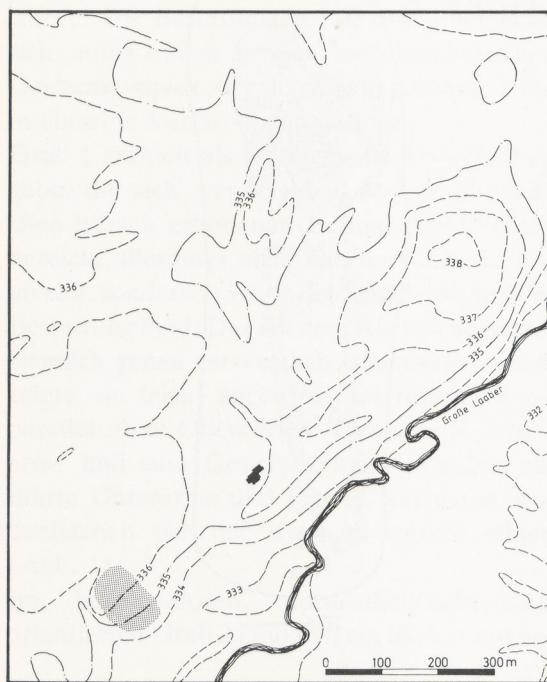
Drei Brandgräber waren beigabenlos, da sie aber offensichtlich durch den Pflug gestört wurden, können eventuell vorhandene Funde bereits weggepflügt worden sein. Aufgrund der geringen Ausmaße und des unscheinbaren Inhalts der Brandgräber kann man derartige Bestattungen nur bei sorgfältigen Plangrabungen in Arealen antreffen, in denen der Tiefpflug sein Vernichtungswerk noch nicht begonnen hat.

Viele mittelneolithische Gräberfelder dürften bereits völlig zerstört sein, eventuell an der Oberfläche aufgelesene Beigabenreste unterscheiden sich dann kaum von gleichzeitigem Siedlungsabfall.

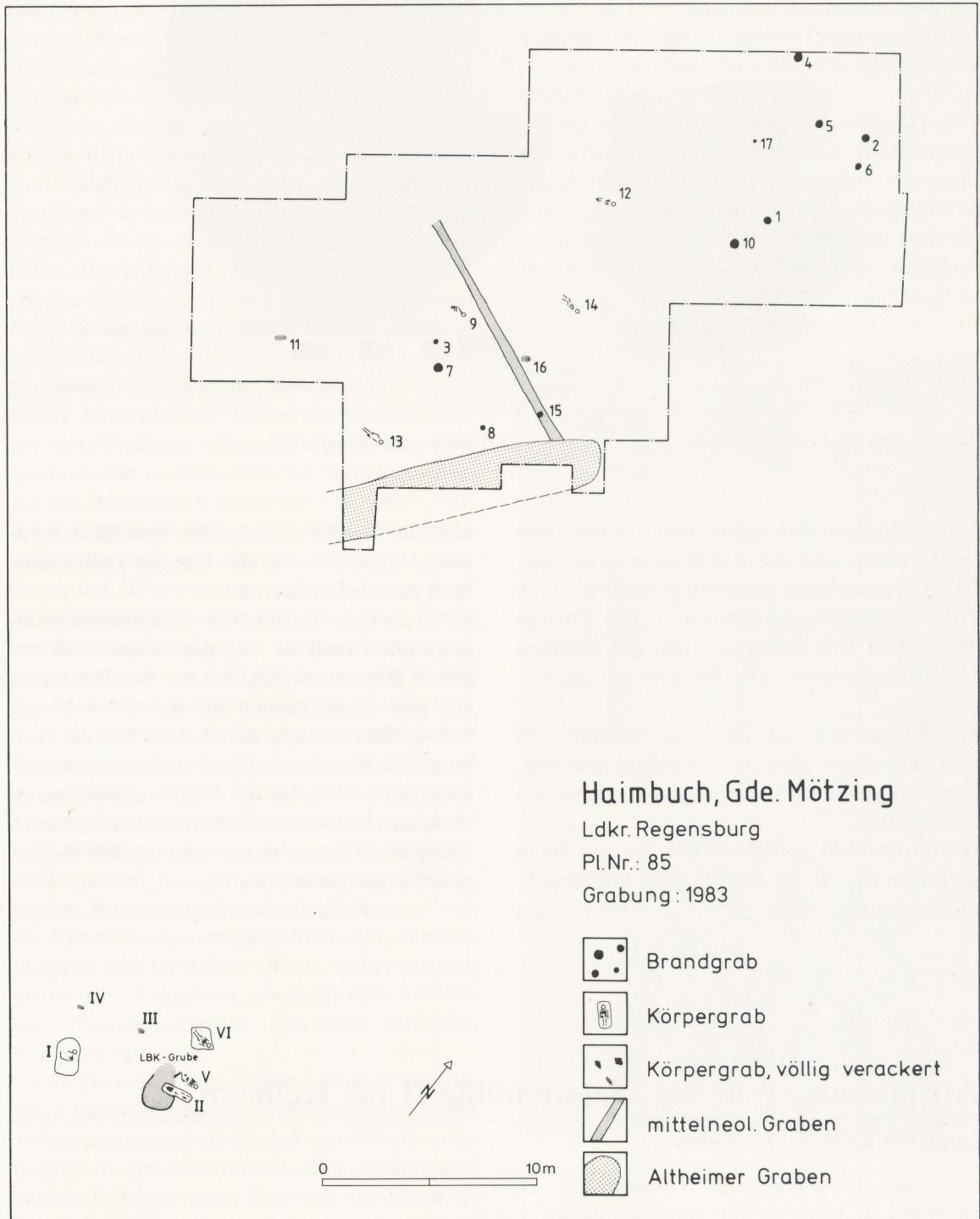
Auch die sechs Körpergräber von Mötzing hatte bereits der Pflug beschädigt. Drei Tote waren in leichter Hockerhaltung, ein Skelett in gestreckter Rückenlage bestattet worden. Angaben zur Grablage der Bestatteten waren bei zwei sehr zerstörten Körpergräbern nicht mehr möglich. Ein Kindergrab enthielt eine Tonflasche, ein Frauengrab zwei Tonschalen als Beigaben.

Nach einer ersten anthropologischen Analyse durch P. Schröter, Anthropologische Staatsammlung München, scheint es sich bei den Körpergräbern ausschließlich um Frauen bzw. Kinder zu handeln. Dies könnte bedeuten, daß die Brandgräber mit Männern in Zusammenhang zu bringen sind und die unterschiedliche Bestattungsweise geschlechtsbedingt ist.

Ca. 30 m südlich des untersuchten Teils der mit-



12 Haimbuch. Lage und Ausdehnung der Oberlauterbacher Siedlung nach Lesefunden (gerastert) und des 1983 untersuchten Gräberfeldes (schwarze Fläche).



13 Haimbuch. Plan der Ausgrabung 1983.



14 Haimbuch. Becher aus Brandgrab 1 (rechts) und Brandgrab 3 (links).

telneolithischen Nekropole fand sich eine weitere Gräbergruppe mit zwei Hockern, zwei Skeletten in gestreckter Rückenlage und zwei vom Pflug zerstörten Bestattungen. Ein Hocker überlagerte eine Siedlungsgrube der jüngeren Linearbandkeramik. Die Toten waren alle beigabenlos.

Um festzustellen, ob diese Gräber ebenfalls zum mittelneolithischen Gräberfeld gehören, werden derzeit C¹⁴-Datierungen der Knochen durchgeführt.

Das Gräberfeld von Haimbuch lieferte einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis des Mittelneolithikums in Südbayern, gab es doch vor kurzem

nur ganz wenige Einzelgräber bzw. Skelette in Siedlungsgruben, die der Gruppe Oberlauterbach zuzuweisen waren.

Es sei aber nur daran erinnert, daß bis vor wenigen Jahren auch die Zeit der Linearbandkeramik in Bayern als praktisch frei von Bestattungen galt, heute kennen wir mehrere teilweise sehr große Friedhöfe dieser Zeit. Wie die Grabungen in Haimbuch zeigen, sind solche Bestattungsplätze auch für das Mittelneolithikum zu erwarten. Es ist nur zu hoffen, daß die Untersuchungen an dieser vielversprechenden Nekropole fortgesetzt werden können.

E. Riedmeier-Fischer und R. Pleyer

Ausgrabungen in der Galerihöhle II bei Kelheim

Landkreis Kelheim, Niederbayern

Um stratigraphische Beobachtungen einer Altgrabung zu überprüfen und durch Raubgrabung und Einsturz gefährdete Sedimentpartien zu retten, wurde im Frühjahr 1983 eine Grabung in der Galerihöhle II bei Kelheim begonnen. Die Höhle ist Teil eines größeren Höhlensystems in einer der Malmklippen der Weltenbur-

ger Enge und wurde bereits 1908/09 von dem Kelheimer Heimatforscher A. Oberneder angegraben. Er beobachtete damals eine mindestens 3,5 m mächtige holozäne Sedimentfüllung, die er in 13 Schichten gliederte, welche den Zeitraum vom Mittelneolithikum bis zum Mittelalter umfassen.